

# Unser Bartenstein



Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr. mit den Städten









**Bartenstein** 

**Domnau** 

**Friedland** 

Schippenbeil

Jahrgang 72 Juli 2021 Sommerausgabe 2/2021



Wir freuen uns auf ein Wiedersehen am 4. September 2021 beim Heimatkreistreffen im Hotel "Zur Krone" in Nienburg!

# Aus dem Inhalt:

- Heimatkreistreffen Nienburg S. 34
- Maxkeim S. 35
- Nachtrag zum Artikel Wicken S. 35-36
- Motorradmuseum in Dietrichswalde S. 36
- Schippenbeil S. 37-39
- Buchvorstellungen S. 39
- Schlackerstroh S. 46
- Ostpreußen - Teil 5 S. 47-49
- Ostpreußen - unvergessene Zahlen S. 50
- Jugendseite S. 51-52
- Bund junges Ostpreußen S. 52
- Pressemitteilungen des Ostpreußischen Landesmuseums S. 53-54
- Vorschau UB 3/2021 S. 55
- Bartensteiner Seite S. 56
Familien- nachrichten S. 40-45

S. 56

# Kreis Bartenstein



# Heimatkreistreffen am Sonnabend, 04. September 2021 in Nienburg im Hotel "Zur Krone"

Im vergangenen Jahr mussten wir unser Heimatkreistreffen, wegen der Corona-Pandemie, unter vielen Vorschriften und in einem kleineren Kreis abhalten. Wir hoffen, in diesem Jahr wieder an die Besucherzahlen der Vorjahre anzuknüpfen.



Lediglich einmal im Jahr gibt es diese Möglichkeit, alte Freunde und Bekannte wiederzusehen und neues Wissen auszutauschen. Allein die Wahrscheinlichkeit, eine Antwort auf Fragen im Zusammenhang mit unserer früheren Heimat zu erhalten, ist im großen Kreis eines Treffens weit größer als auf anderen Wegen.

#### **Geplanter Ablauf:**

10:00 Uhr: Kranzniederlegung an den

Gedenksteinen der Berufsbildenden

Schulen (Berliner Ring).

ab 10:30 Uhr: Saalöffnung "Hotel zur Krone", Großer Saal,

Verdener Landstr. 245, 31582 Nienburg,

Tel: 05021-64333

ab 12:00 Uhr: Mittagessen (Buffet)

ab 13:30 Uhr: Bericht des Vorsitzenden des Vorstands

der HKG zur Aufgabenverteilung in

Zeiten der Corona-Pandemie.

Fragen und Wünsche der Teilnehmer

des Treffens.

ab 15:30 Uhr: Kaffee- und Kuchenbuffet

Grußworte der örtlichen Repräsentanten und Freunde

Gemütliches Beisammensein und Ausklang

Die örtlichen Repräsentanten sind - wie immer - natürlich herzlich eingeladen!

**Impressum** 

# Kreis Bartenstein



### Maxkeim

Die Gedenkstätte Maxkeim wurde von unserer Heimatkreisgemeinschaft am 16.05.2009 eingeweiht nach langwierigen Verhandlungen insbesondere mit dem "Rat zur Bewahrung des Gedenkens an Kampf und Martyrium" in Warschau.

In den folgenden Jahren wurde die Friedhofsanlage von Mitgliedern der Deutschen Minderheit und vom Ortsvorsteher in Maxkeim, Mirosław Przybyłek bepflanzt, gepflegt und betreut.

Nach dem gesundheitlichen Ausfall des Ortsvorstehers und technischem Ausfall des ersten von uns gestellten Rasenmähers war Handlungsbedarf angesagt. Seit langem gab es Probleme mit den gepflanzten Thujen, die zur Begrenzung der 1.200 qm großen Fläche immer wieder nachgepflanzt werden mussten; nun war das Gras so hochgewachsen, dass mit Sensen Heu gemacht werden musste.

Inzwischen hatte sich Zygmunt Siwón aus Gr. Schwansfeld bereit erklärt, künftig die Pflege zu übernehmen.

So hat die HKG mit ihm zusammen in Bartenstein am 18. Juni einen Rasenmäher gekauft, mit dem in den nächsten Jahren das Mähen der Anlage sichergestellt sein wird.





#### Zur Erinnerung Ku pamięci pacjentów an die Menschen szpitala oddziałowego w Maszewach, ordynatora szpitala dr. Herberta Foethke, im Behelfskrankenhaus Maxkeim, an Chefarzt Dr. Herbert Foethke. siostrom i personelowi pomocniczemu. Schwestern und Helfer. Szpital Joannitów w Bartoszycach Johanniter-Krankenhaus Bartenstein został zajęty przez Armię Czerwona hatte die Rote Armee belegt. Tutaj zmarlo w latach 1945/1946 przeszlo Hier starben 1945/1946 weit über 600 pacjentów chorych na tyfus. 600 Typhus-Patienten und wurden Zostali pochowani na tym cmentarzu auf diesem Grabfeld bestattet. polowym. Wir gedenken ihrer als Mahnung Ku ich pamięci jako ostrzeżenie, zu Verständigung und Frieden w imię porozumienia i pokoju Heimatkreisgemeinschaft RIP Maszewy Bartenstein 16.05.2009 Gmina Bartoszyce

# Nachtrag zum Artikel Wicken an die Schriftleitung:

Lieber Herr Trampenau,

von meiner Cousine Antonie zu Eulenburg (Prassen) habe ich ihren prächtigen Artikel "Heil Kinder" bekommen. Ich bin die Tochter von Botho-Ernst Graf zu Eulenburg und seiner Frau Adelheid und die Schwester von Heilwig, mit der Elfriede spielte. Meine Schwester ist schon 1975 an einer schnell verlaufenden Multiplen Sklerose verstorben, meine Mutter 2004 im Alter von 88 Jahren in Lindau am Bodensee, wo auch meine Großeltern Siegfried und Jeanne Eulenburg nach dem Krieg gewohnt haben.

Ich selbst bin ein paar Monate vor meiner Geburt von meinen Eltern mit meiner Schwester von Ostpreußen nach Lindau gebracht worden. Dort lebte die Großmutter meiner Mutter. Man durfte sie "besuchen". Wir blieben dort auf dem kleinen Geflügelhof, mein Vater kehrte zurück in den Krieg und wurde vermisst - ein paar Wochen später.

Das erste Mal näherten wir uns Wicken von Polen aus unter der Führung unseres Onkels Udo zu Eulenburg - Prassen, der das Gut Gallingen geerbt hatte. Wir fuhren bis zum Schlagbaum, wo man schon die Felder auf der russischen Seite sehen konnte, aber keines der Wicker Gebäude.

So habe ich Wicken selber erst später gesehen. Wir kamen von Litauen her mit einem litauischen Ingenieur, der Russisch sprach. Die alten großen Backstein-Viehställe waren noch da und das Renthäuschen.

Wir versuchten zunächst, die alten Gräber an der Schönbrucher Kirche zu finden. Ein russischer Offizier wurde von meiner Mutter, die kaum noch gehen konnte, überredet, uns suchen zu lassen. Er ließ die Sicherung am elektrischen Streifen im Inneren eines Baumes abschalten und gab uns

# Kreis Bartenstein



zwei junge Soldaten mit, die meine Mutter rechts und links stützten. Aber von der Kirche war nichts mehr zu sehen, sie war wohl am Ende des Krieges gesprengt worden, und die zum Teil uralten Grabsteine (15. Jhd.) lagen im Kreis wie Eisschollen über einander. Nach ungefähr einer Stunde machten wir uns auf den Rückweg über den geharkten Sicherheitsstreifen. Der Schalter im Baum wurde wieder angeknippst.

Eine merkwürdige Begegnung hatten wir am Renthäuschen: Ein altes Ehepaar kam heraus und fragte uns, wer wir seien. Sie waren Ukrainer, die von den Russen nach dem Krieg nach Westen umgesiedelt worden waren. Sie fragten uns freundschaftlich, ob wir mit ihnen in die selbst gebaute Sauna gehen wollten. Wir dankten - es war ca. 11 Uhr am Vormittag.

Sie erklärten uns, dass die ca. 4 bis 5 kleinen weißen Häuser, die da aufgereiht standen, aus den Steinen des Wicker Haupthauses gebaut worden waren, als die Kreisverwaltung ein Altenheim darin einrichten wollte.

Wir fragten, ob wir oben ins Renthaus auf den Dachboden klettern dürften. Sie erlaubten es und brachten eine Leiter. Wir kletterten alle hinauf, auch meine Mutter. Oben fanden wir noch eine Kachel mit dem Eulenburg Wappen vom alten Wicker Kachelofen und ein eisernes Ofentürchen.

Sie schauten schon, was wir da mitnehmen würden, aber da war nichts, auf das sie Wert gelegt hätten.

Diese Reise fand ca. 1993 statt. Dies ist ein trockener Bericht. Aber für uns war es aufregend. Ich verstand nun, warum die Ostpreußen immer solches Heimweh hatten. Allerdings war doch erschreckend, in welch elendem Zustand die ganze Provinz Kaliningrad sich befand. Nun Grüße ich Sie sehr.

Falls es noch mehr Erinnerungen an Wicken gibt, bin ich natürlich dankbar für jede Nachricht.

Ihre Apollonia Heisenberg, geb. zu Eulenburg

# Motorradmuseum in Dietrichswalde

Christian v. d. Groeben hatte Gelegenheit, am 20. Juni 2021 das neue Motorradmuseum von Bogdan Romanowski zu besuchen.

Neben seiner neuen Villa, die er in Dietrichswalde auf dem Platz des ehemaligen Gutshauses Moldzio (Karola Sielmann) erbaut hatte, hat er sein Museum eingerichtet: z. Zt. hat er dort noch 120 Motorräder aus aller Herren Länder, überwiegend aus dem II. Weltkrieg ausgestellt.

Ob Kettenkrad oder Transport-Krad der polnischen Post, fast alle Maschinen sind restauriert und fahrbereit.

Auf 2 Etagen sind die Ausstellungsstücke liebevoll arrangiert und ergänzt an den Wänden mit passenden Fotos sowie alten Uhren und Radios.

Da die Auflagen für ein öffentliches Museum zu große Hürden bedeuten, ist ein Besuch nur in privater Absprache – über Ewa Pyszniak oder Christian v. d. Groeben – möglich.

Während unserer HKG-Busreise hatten wir diese Motorradausstellung (damals noch mit ca. 170 Motorrädern) am 24. Juli 2014 in der Nähe von Schulen bereits einmal besucht.





# Schippenbeil



# Schippenbeil

Liebe Heimatkreisfreunde, ich möchte Ihnen heute die Stadt Schippenbeil kurz vorstellen:



Schippenbeil, St. (54 m), r/d Alle; Pr., Ostpr., RB. Königsberg, Kr. Friedland, LG. BKdo. Bartenstein; 2415 E.; P, E 1 km: Klbn. Wöterkeim – S.; AG., StdA., ev. K., Shn.; kausm. u. gew. FortbildSch.; Krankenh., Knaben = Waisenh., Badanst., Wasser, Gas., Eltrw., Schlachth.; KredVer.; Kram., Vieh., Pferdemärkte, Getreidehdl.; Färb., Brau., Ml., Sägewe., Bgl. — Dazu Först. Keh. feld 10 E.

**Sępopol** [sɛmˈpɔpɔl] (deutsch *Schippenbeil*) ist eine Stadt im Powiat Bartoszycki (*Powiat Bartenstein*) in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren mit etwa 2200 Einwohnern. Die Stadt ist außerdem Amtssitz der gleichnamigen Gmina (Stadt- und Landgemeinde) mit 42 Ortschaften.

Die Stadt liegt im ehemaligen Ostpreußen an der Einmündung der Guber in die Łyna (*Alle*) im Bartenland, etwa 13 Kilometer östlich von Bartoszyce (*Bartenstein*) und 60 Kilometer südöstlich von Kaliningrad (*Königsberg*). Die Entfernung zur Grenze der russischen Exklave Oblast Kaliningrad bei dem Grenzort Szczurkowo (*Schönbruch*) beträgt elf Kilometer.



Die nach 1945 als Sepopol benannte Stadt wurde in der Nähe einer prußischen Siedlung erbaut, nach Goldbeck im Jahr 1230, und auf alten Stadtsiegeln *Schiffenburc* oder *Schiffenburg* genannt. Die Stadt scheint danach zerstört worden zu sein, denn 1351 erhielt sie vom Hochmeister des Deutschen Ordens eine Handfeste. Ein Siegelabdruck an der Urkunde von 1351 zeigte ein Schiff vor dem Hintergrund einer Burg mit der Umschrift S'. CIVITATIS SCHIFFENBURC. Dass der später übliche Name *Schippenbeil* nach dem Komtur des Deutschen Ordens Ludwig von Schippen benannt ist, gilt nicht als sicher. Ebenso ungewiss ist, ob der Ortsname, der früher auch *Scheppenbil* und *Scheffenbil* gelautet hatte, darauf zurückzuführen ist, dass hier einmal der Sitz eines Schöffen war, wie Johannes Voigt vorgeschlagen hat. Die Endung "Beil" deutet auf die altpreußische Siedlung hin (vgl. das deutsche Wort Weiler, aber auch die weiter westlich gelegene Stadt *Heiligenbeil*). Nachdem es innerhalb des Deutschordensstaats zu einem Streit um Ländereien zwischen dem Bischof von Ermland und dem Deutschen Orden gekommen war, wurde in einem Schiedsverfahren vom 28.

# **Schippenbeil**



und 29. Juli 1374 die bis in die Neuzeit gültigen Grenzen Ermlands festgelegt, und die Städte Rastenburg, Bartenstein und Schippenbeil wurden dem Orden zugesprochen.

Im Jahr 1749 brannte das alte, zwei Etagen hohe Rathaus in der Stadtmitte ab. 1753 wurde ein neues Rathaus in Massivbauweise fertiggestellt, dessen Baukosten 4000 Taler betragen hatten. 1807 wurde dieses architektonisch ansprechend gestaltete Rathaus in der Nacht vor der Schlacht bei Friedland von den Russen niedergebrannt. Die Ruine des Rathauses wurde danach abgetragen, und der frühere Standplatz wurde gepflastert und diente seither als Teil des Marktplatzes.

Von 1818 bis 1927 gehörte Schippenbeil zum *Landkreis Friedland* und – nach dessen Umbenennung – von 1927 bis 1945 zum Landkreis Bartenstein im Regierungsbezirk Königsberg der Provinz Ostpreußen des Deutschen Reichs.

Die Stadt blieb die Jahrhunderte hindurch immer sehr klein, obwohl sie an einem wichtigen Übergang über die Alle liegt. Die Altstadt liegt am linken Ufer des Flusses, doch bildete sich entlang der nach Osten führenden Hauptstraße rechts des Flusses die Bartener Vorstadt. Als in den 1860er Jahren die Hauptbahn Königsberg-Lyck-Grajewo-Białystok gebaut wurde, lehnte die Stadtverwaltung auf Druck der ansässigen Fuhrleute einen Anschluss ab und vergab damit eine wichtige Entwicklungschance. Erst sehr viel später wurde die Stadt durch eine kurze Stichbahn nach Wöterkeim mit der Hauptstrecke verbunden.

Die Einwohnerzahl erreichte 1871 mit 3250 ihren Höhepunkt, sank dann aber bis zum Ersten Weltkrieg wieder auf 2400. Am Anfang des 20. Jahrhunderts hatte Schippenbeil eine evangelische Kirche, ein Amtsgericht, eine Maschinenfabrik, ein großes Mühlwerk und zwei Dampfsägewerke.



Schippenbeil war schon in vorreformatorischer Zeit ein Kirchdorf. Die Reformation hielt hier dann recht früh Einzug. Die Stadt gehörte vor 1945 zum Kirchenkreis Friedland (Ostpr.) (heute russisch: Prawdinsk), zuletzt zum Kirchenkreis Bartenstein (polnisch: Bartoszyce) in der Kirchenprovinz Ostpreußen der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union.

Die Kirchenbücher der Pfarre Schippenbeil sind bis auf wenige Lücken erhalten. Sie werden heute im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin-Kreuzberg aufbewahrt:

Taufen: 1654 bis 1944Trauungen: 1723 bis 1944Begräbnisse: 1723 bis 1944.

Heute leben in Sępopol fast ausnahmslos römisch-katholische Christen. Die Michaeliskirche wurde nach 1945 zugunsten der katholischen Kirchengemeinde zwangsenteignet. Sępopol (*Schippenbeil*) ist wieder Pfarrsitz und zugleich Zentrum für das Dekanat Sępopol im Erzbistum Ermland der Katholischen Kirche in Polen. Der Dekanatsbezirk umfasst sechs Pfarreien: Lipica (*Lindenau*), Lwowiec (*Löwenstein*), Łabędnik (*Groß Schwanfeld*), Sątoczno (*Leunenburg*), Sępopol (*Schippenbeil*) und Sokolica (*Falkenau*).

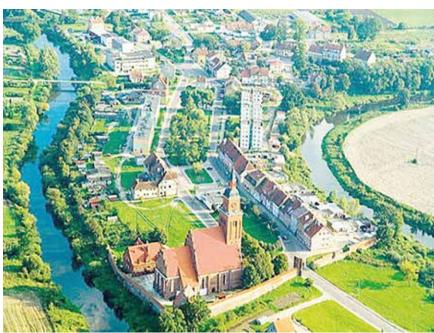
# **Schippenbeil**



Die in Sępopol (*Schippenbeil*) lebenden evangelischen Kirchenglieder gehören zur Kirchengemeinde Bartoszyce (*Bartenstein*), die eine Filialgemeinde von Kętrzyn (*Rastenburg*) in der Diözese Masuren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen ist.

Während des Zweiten Weltkriegs befand sich in Schippenbeil ein Außenarbeitslager des KZ Stutthof. Wie die meisten ostpreußischen Städte wurde auch Schippenbeil bei Kriegsende 1945 stark zerstört. Im Sommer 1945 wurde Schippenbeil von der sowjetischen Besatzungsmacht unter polnische Verwaltung gestellt. Für Schippenbeil wurde die polnische Ortsbezeichnung Sępopol eingeführt. Soweit die deutschen Bewohner nicht geflohen waren, wurden sie in der Folgezeit größtenteils von der örtlichen polnischen Verwaltungsbehörde vertrieben.

Heute ist die Stadt Sitz einer polnischen Stadt- und Landgemeinde. Erhalten geblieben sind die stattliche Kirche der Stadt und eine Häuserzeile am Markt. Die abseitige Lage an der Grenze behindert die Entwicklung des Ortes.



#### Auch möchte ich nicht versäumen, Ihnen folgende Bücher zu Schippenbeil vorzustellen:

Schippenbeil

Geschichte einer Kleinstadt
1351 - 1945
von Manfred Morwinsky

ISBN: 4140524174095





Mit dem hier vorliegenden Ortsfamilienbuch versucht der Autor den Grundstein zu legen für evtl. Familiennachforschungen. Es ist nicht Absicht des Autors, ein komplettes Ortsfamilienbuch von 1945 bis zur frühesten Erwähnung zu erstellen. Ziel war es, den Einwohnerbestand von 1944 sowie deren Wohnstätten aufzuzeigen. Der Straßenplan sowie



die Wohnstätten-Zuordnung mit den Einwohnern basiert auf einer Gedächtniszeichnung von 1958. Demzufolge ist das Ortsfamilienbuch als nicht vollständig zu betrachten. Der Autor fordert auf, ihm sachdienliche Hinweise wie Fotos ggf. Korrekturen der Wohnstätten sowie fehlende Personen mitzuteilen, damit diese ggf. in einer 2. Auflage berücksichtigt werden können. Im hinteren Teil sind dann die Übersichtskarten beigefügt sowie eine Erläuterung der Amts-, Berufs- und Standesbezeichnungen.

Herausgeber: Dirk Trampenau (16. Dezember 2019)

Sprache: Deutsch; Taschenbuch: 46 Seiten; ISBN-10: 1676156674 ISBN-13: 978-1676156673; Abmessungen: 21.49 x 0.28 x 15.49 cm;

Preis: 17,11 €; Bezug über Amazon.

**Geburtstagsglückwünsche:** die Mitglieder der Kreisgemeinschaft haben mit ihrem Aufnahmeantrag ihre Daten einschl. Geburtstag angegeben; daher können wir diesem Personenkreis auch zum Geburtstag gratulieren.

Das aufwändige Aufnahmeverfahren haben wir inzwischen eingestellt und von neuen Lesern meist nur deren Adressen aufgenommen. Wer von diesen Lesern also in den Geburtstagslisten aufgeführt werden möchte, sollte sich bei Christiane Trampenau (siehe unten) melden.

Liebe Heimatfreunde, Geburtstagskinder und trauernde Hinterbliebene, mit großem Bedauern weisen wir darauf hin, dass aufgrund der ab Mai 2018 in Kraft getretenen neuen Datenschutzrichtlinie es uns untersagt ist, die aktuellen Adressen unserer Landsleute zu veröffentlichen. Der vorschriftsmäßige Umgang mit personenbezogenen Daten muss deshalb auch von uns beachtet werden. Wer die früheren UB's aufgehoben hat, findet dort noch die meisten aktuellen Informationen oder bei begründetem Interesse über Christiane Trampenau, Tel: 034202-32 41 20, trampenau5@me.com.

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein e. V. begrüßt alle neuen Mitglieder und Leser von "Unser Bartenstein" mit einem herzlichen "Willkommen". Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag.

#### 98 Jahre

Margarete Schröder, geb. Hamm, \*29.07.1923, aus Wicken

Hildegard Staples, geb. Jopp, \*06.08.1923, aus Schippenbeil

#### 97 Jahre

**Willi Kiefer**, \*08.06.1924, aus Friedland, Lieselotte Pfalzgraf, geb. Kletschkus, \*11.07.1924, aus Schippenbeil

**Erna Nikolaus**, geb. Legardt, \*15.07.1924, aus Bartenstein

**Elisabeth Woop**, \*07.08.1924, aus Dorf Dompendehl

**Käte Hambrock**, geb. Stenzel, \*21.08.1924, aus Kraftshagen

**Grete Uhlig**, geb. Weichhaus, \*22.09.1924, aus Sporgeln

Margarete Labenski, geb. Labenski, \*26.09.1924, aus Schippenbeil

#### 96 Jahre

**Christel Paepenmöller**, geb. Bronst, \*22.09.1925, aus Schmirdtkeim

**Gerda Ritzmann**, geb. Lowski, \*24.09.1925, aus Gallingen

#### 95 Jahre

**Ruth Bergmann**, geb. Krause, \*02.06.1926, aus Bartenstein

**Liesbeth Meiners**, geb. Krüger, \*14.07.1926, aus Romsdorf

Rudolf Badermann, \*26.07.1926, aus Wangritten

#### 94 Jahre

**Alfred Grohnert**, \*26.08.1927, aus Wehrwilten **Maria Poschmann**, geb. Poschmann, \*02.09.1927, aus Minten

**Dr. Hans-Henning von Salmuth**, \*23.09.1927, aus Kapsitten

#### 93 Jahre

**Heinke Butschkau**, geb. Wulf, \*11.06.1928, aus Bartenstein

**Horst Saager**, \*13.06.1928, aus Schippenbeil **Sieghild Lauterbach**, geb. Passarge, \*17.06.1928, aus Friedland

**Gerhard Barkmann**, \*29.06.1928, aus Friedland **Christel Runde**, geb. Hildebrandt, \*02.07.1928, aus Friedland

**Edeltraut Löffler**, geb. Reute, \*10.07.1928, aus Schmirdtkeim

**Helene Bräunling**, geb. Choinoski, \*10.07.1928, aus Domnau

**Erwin Lindemann**, \*15.07.1928, aus Groß Kärthen **Ursula Kluge**, geb. Jandt, \*26.07.1928, aus Friedland

**Konrad Seidler**, \*27.07.1928, aus Sauerschienen **Käthe Glahn**, geb. Libuda, \*28.07.1928, aus Friedland

**Hanna Kersten**, geb. Legard, \*11.08.1928, aus Bartenstein

**Elly Messer**, geb. Jendreizik, \*17.08.1928, aus Woduhnkeim

**Karl-Heinz Lotz**, \*06.09.1928, aus Schippenbeil **Helga Prag**, geb. Schiburr, \*18.09.1928, aus Sporwienen

#### 92 Jahre

**Dora Badermann**, geb. Schadwinkel, \*16.06.1929, aus Wangritten

Rosemarie Krieger, \*21.07.1929, aus Bartenstein Gerda Hohmann, geb. Schmidtke, \*30.07.1929, aus Groß Schwansfeld

Hildegard Kleinert, geb. Rapp, \*20.08.1929,

aus Sporwienen

**Inge Olschewski**, geb. Licht, \*26.08.1929, aus Friedland

**Gerda Blanke**, geb. Kasper, \*16.09.1929, aus Abbarten

#### 91 Jahre

Emmi Glich, \*04.06.1930, aus Lage/Lippe Herbert Rosentreter, \*07.07.1930, aus Domnau Ilse Tajti, geb. Blarr, \*12.07.1930, aus Bartenstein Wulf-Dietrich Sternberg, \*27.07.1930, aus Bartenstein

Ernst Seidler, \*27.08.1930, aus Sauerschienen Erwin Igne, \*13.09.1930, aus Bartenstein Willi Pohl, \*15.09.1930, aus Mielitzfelde Helmut Krause, \*24.09.1930, aus Böttchersdorf

#### 90 Jahre

Heinz-Lothar Franck, \*12.06.1931, aus Herten Inge Brien, geb. Blödorn, \*06.07.1931, aus Domnau

**Gisela Danielski**, geb. Vorsich, \*26.07.1931, aus Friedland

**Ulrich Kossakowski**, \*03.08.1931, aus Bartenstein **Hannelore Ganten-Lange**, geb. Murawski, \*04.08.1931, aus Bartenstein

**Helmut Miltkau**, \*17.08.1931, aus Rosenort **Rudolf Scheffler**, \*11.09.1931, aus Groß Saalau **Hanna Pannenberg**, geb. Blahr, \*25.09.1931, aus Bartenstein

Gerhard Rohde, \*27.09.1931, aus Schönbruch

#### 89 Jahre

Erwin Klein, \*04.06.1932, aus Klein Schönau Erich Freimann, \*08.08.1932,

aus Groß Schwansfeld

**Hedwig Jahns**, geb. Müller, \*15.08.1932, aus Groß Sporwitten

Wilma Schink, geb. Sönholz, \*21.08.1932, aus Gallingen

Erwin Kugland, \*24.08.1932, aus Bartenstein Werner Siebert, \*30.08.1932, aus Bartenstein Vera Kawald, geb. Plaumann, \*12.09.1932, aus Düringswalde

**Helga Greyn**, geb. Zachau, \*15.09.1932, aus Wehrwilten

#### 88 Jahre

**Eleonore Schmoor**, geb. Maßmann, \*28.06.1933, aus Schönbruch

**Gerda Köpke**, geb. Haase, \*01.07.1933, aus Friedland

**Dr. Gernot Strey**, \*29.07.1933, aus Bartenstein **Doris Schrey**, geb. Beckmann, \*04.08.1933, aus Stolzenfeld

**Bruno Krüger**, \*10.08.1933, aus Redden **Vera Wojahn**, geb. Mäkelburg, \*17.08.1933, aus Rosenort

Helmut Butschkau, \*02.09.1933, aus Gallingen

**Waltraud Schade**, geb. Buchholz, \*09.09.1933, aus Schippenbeil

Edith Knobloch, geb. Preuß, \*09.09.1933, aus Bartenstein

#### 87 Jahre

**Manfred Eckert**, \*11.06.1934, aus Bartenstein **Ursula Wyremba**, geb. Stritzel, \*11.06.1934, aus Bartenstein

**Eva Hinz**, geb. Glandien, \*16.06.1934, aus Klingenberg

Hans Lolley, \*22.06.1934, aus Groß Schwansfeld Helga Seltmann, geb. Brauer, \*27.06.1934, aus Gotthilf

**Doris Quandt**, geb. Dreyer, \*03.07.1934, aus Bartenstein

**Ursula Hiltmann**, geb. Buchholz, \*21.07.1934, aus Wöterkeim

**Gerda Freude**, geb. Neumann, \*03.08.1934, aus Korwlack

**Artur Poschmann**, \*29.08.1934, aus Böttchersdorf **Siegfried Baumdicker**, \*02.09.1934, aus Bartenstein

**Hannelore Löhden**, geb. Kahnert, \*05.09.1934, aus Allenau

**Gerhard Bartel**, \*15.09.1934, aus Bartenstein **Heinz Kohmann**, \*17.09.1934, aus Friedland **Ruth Schulz**, geb. Tiedtke, \*22.09.1934, aus Bartenstein

#### 86 Jahre

Heinrich Schenk, \*04.06.1935,

aus Groß Schrankheim

**Siegfried Schiwy**, \*02.07.1935, aus Polenzhof **Hildegard Schädler**, geb. Fabricius, \*08.07.1935, aus Skitten

**Ilse Löffler**, geb. Domnick, \*16.07.1935, aus Bartenstein

**Ingrid Fleischer**, geb. Zybell, \*17.07.1935, aus Sommerfeld

**Waltraud Trojahn**, geb. Reinhold, \*27.07.1935, aus Wöterkeim

**Hannelore Nolting**, geb. Kahl, \*31.07.1935, aus Bartenstein

Rudi Nagelpusch, \*05.09.1935, aus Siddau

#### 85 Jahre

**Bruno Liedtke**, \*10.06.1936, aus Bartenstein **Anneliese Tilsner-Lorenz**, geb. Schramm, \*11.06.1936, aus Romsdorf

Klaus-Ottokar Kossakowski, \*20.06.1936, aus Bartenstein

**Edeltraut Röhr**, geb. Glawe, \*22.06.1936, aus Eisenbart

Klaus-Dietrich Rahn, \*24.06.1936, aus Mehleden Edith Kleebank, geb. Molgedei, \*09.07.1936, aus Gallingen

**Reinhard Meier**, \*24.07.1936, aus Landskron **Emil Riemann**, \*01.09.1936, aus Woopen

**Dietrich Böhnke**, \*11.09.1936, aus Bonschen **Gerhard Unger**, \*16.09.1936, aus Hohenfelde **Elfriede Kuhnke**, geb. Skupzig, \*19.09.1936, aus Schippenbeil

**Irmgard Haller**, geb. Frenzel, \*21.09.1936, aus Friedland

**Dieter Broschat**, \*25.09.1936, aus Losgehnen **Günter Zakrzewski**, \*29.09.1936, aus Friedland

#### 84 Jahre

**Marianne Nebendahl**, geb. Frank, \*18.06.1937, aus Bartenstein

**Ingrid Vetters**, geb. Köhle, \*20.06.1937, aus Schippenbeil

Renate Grüner, geb. Albrecht, \*23.08.1937, aus Bartenstein

**Eva Böge**, geb. Hemp, \*25.08.1937, aus Allenau **Gisela Wiskandt**, geb. Hammer, \*29.08.1937, aus Bartenstein

**Helmut Pohl**, \*12.09.1937, aus Bonschen **Ilse Markert**, geb. Zilian, \*24.09.1937, aus Bartenstein

#### 83 Jahre

Werner Quandt, \*22.06.1938, aus Bartenstein Elli Kossakowski, geb. Buchhorn, \*25.06.1938, aus Minten

**Elfriede Dreyer**, geb. Dreyer, \*02.07.1938, aus Hermenhagen

**Eberhard Kunz**, \*08.07.1938, aus Schippenbeil **Heinz-Georg Zimmermann**, \*16.07.1938, aus Pöhlen

**Hildegard Druschke**, geb. Otto, \*23.08.1938, aus Rosenort

**Dietrich Fleckenstein**, \*04.09.1938, aus Bartenstein

**Elfriede Uffhausen**, geb. Reimann, \*19.09.1938, aus Schwönau

#### 82 Jahre

**Gerd Bachmann**, \*03.07.1939, aus Klein Schönau **Hildegard Dannenberg**, geb. Hackert, \*14.07.1939, aus Bartenstein

Jürgen Rohde, \*21.09.1939, aus Bartenstein Georg Tischel, \*25.09.1939, aus Wolmen

#### 81 Jahre

**Renate Kühnemund**, geb. Maslowski, \*08.06.1940, aus Bonschen

**Ilse Gerst**, geb. Schulz, \*26.06.1940, aus Kinkeim **Ilsa Langanke**, geb. Langanke, \*16.07.1940, aus Schönbruch

**Lothar Kollex**, \*01.08.1940, aus Dietrichswalde **Rainer Foethke**, \*30.08.1940, aus Bartenstein

#### 80 Jahre

**Roswitha Bergmann**, geb. Schirrmann, \*21.06.1941, aus Langendorf

**Irmgard Helmig**, geb. Goliewski, \*24.06.1941, aus Bonschen

Renate Elise Weihrauch, geb. Hackert, \*06.07.1941, aus Landskron

**Dr. Sigurd Göttlicher**, \*02.08.1941, aus Bartenstein

Rainer Wuttke, \*29.08.1941, aus Bartenstein Annegret Arens, geb. Brammer, \*29.09.1941, aus Sporgeln

#### 79 Jahre

**Dietmar Albrecht**, \*10.06.1942, aus Wangritten **Hans-Gerhard Steinke**, \*30.07.1942, aus Bartenstein **Hannelore Höhn**, geb. Brodd, \*18.08.1942,

**Hannelore Höhn**, geb. Brodd, \*18.08.1942, aus Langendorf

#### 78 Jahre

**Karin Olm**, geb. Freudenreich, \*12.09.1943, aus Preußisch Eylau

#### 77 Jahre

Rainer Josef Brenkolt, \*01.06.1944, aus Bartenstein

**Gitta Eggers**, \*24.06.1944, aus Nienburg/Wesser **Wolf-Rüdiger Haack**, \*17.08.1944, aus Kapsitten **Gert Weichhaus**, \*28.09.1944, aus Bartenstein

#### 76 Jahre

**Doris Nieting**, \*03.06.1945, aus Friedland **Irmgard Blischke**, geb. Schondorf, \*23.07.1945, aus Bartenstein

**Marlis Tegen**, geb. Morwinsky, \*06.08.1945, aus Schippenbeil

**Heidi Vester**, geb. Köcher, \*18.08.1945, aus Falkenau

**Ilse-Marianne Brenkolt**, geb. Druschke, \*12.09.1945, aus Bartenstein

#### 73 Jahre

Helga Gehrmann, \*03.06.1948, aus Langendorf Gerd Enkelmann, \*02.07.1948, aus Domnau Brigitte Dauth, geb. Neumann, \*03.08.1948, aus Bartenstein

Eckehard Krause, \*19.08.1948, aus Bartenstein

#### 72 Jahre

Gerhard Bittner, \*07.07.1949, aus Wien Gerhard Glandien, \*05.08.1949, aus Klingenberg Eva-Maria Hagenbruck, geb. Lapsien (Vater Kurt), \*13.09.1949, aus Schippenbeil

#### 71 Jahre

Ina Rohde, geb. Holstein, \*09.06.1950, aus Waldhaus Sporwienen Karin Ballstaedt, geb. Lukatis, \*17.08.1950, aus Rosenort Peter Görke, \*20.08.1950, aus Schippenbeil Klaus-Jürgen Müller, \*24.08.1950, aus Friedland

#### **Unsere Toten**



Herta Burzlaff ist am 09.04.2021 verstorben.

**Christel Caspaul**, geb. Küßner, \*04.12.1930 aus Lapkeim, ist am 09.05.2021 verstorben.

**Olga Endrigkeit**, geb. Zerbe, \*05.01.1931 aus Schippenbeil, ist am 25.02.2021 verstorben.

Hildegard Föhlau ist am 18.10.2020 verstorben.

**Martha Kretschmer**, geb. Hinz, \*09.01.1929 aus Klingenberg, ist am 27.03.2021 verstorben.

**Waltraut Kronshage**, geb. Wilms, \*25.08.1929 aus Söllen, ist verstorben.

**Gerhard Munk** aus Nienburg Weser ist in 02/2021 verstorben.

**Gertrud Pabst**, geb. Luedtke, \*25.07.1927 aus Friedland, ist am 13.02.2021 verstorben.

**Edith Preckel**, geb. Nieswandt, \*06.08.1932 aus Georgenau, ist am 30.01.2020 verstorben.

Alfred Schillweit ist verstorben.

**Siegfried Ulrich Schulz**, \*19.02.1929 aus Siddau, ist am 17.04.2021 verstorben.

Emma Schwarz ist verstorben.

**Eva-Marie Stepan**, geb. Kratel, \*19.04.1932 aus Bartenstein ist 02/2021 verstorben.

**Hans-Jürgen Unger**, \*03.12.1934 aus Groß Wohnsdorf ist am 17.02.2021 verstorben.

**Fritz Werner**, \*14.08.1934 aus Falkenau ist am 12.11.2020 verstorben.

**Hilma Klause**, \*02.11.1934 aus Bartenstein ist am 09.06.2021 verstorben.

Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig, erzählt lieber von mir und traut euch ruhig zu lachen. Lasst mir einen Platz zwischen euch, so wie ich ihn im Leben hatte.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, Mutter und Schwiegermutter

# **Elfriede Hennies**

In stiller Trauer:

Adolf Holger Maritta und Lothar und alle, die sie lieb hatten

# Hilma Klause

\* 02.11.1934 Bartenstein/Ostpreußen † 09.06.2021 Celle, Niedersachsen

Ich traf Hilma Klause zum ersten Mal im Frühiahr 1997, als ich für ein Forschungsprojekt mit deutschen Flüchtlingen und Vertriebenen sprach, die nach 1945 in den Landkreis und die Stadt Celle gekommen waren. Hilma war zu diesem Zeitpunkt bereits pensioniert, aber trotz einer erfolgreichen dreißigjährigen Karriere an der Musikschule Celle wurde sie von dem Gefühl beherrscht, "nicht dazu zu gehören": auch nach 30 Jahren fühlte sie sich in Celle nicht wirklich heimisch. Hilma war knapp 10 Jahre alt gewesen, als die Familie – wie sie meinte, für kurze Zeit – zu Verwandten nach Harsleben (bei Halberstadt) im Harz zog, um der näher rückenden Front zu entkommen, aber eine Rückkehr nach Bartenstein war natürlich nicht möglich.

Hilma und ich blieben nach dem ersten Gespräch in Kontakt, und über die Jahre entwickelte sich daraus eine Freundschaft. In langen Briefen und später auch Telefongesprächen sowie bei persönlichen Treffen in Celle schilderte mir Hilma, wie sie es allmählich schaffte, sich von dem idealisierten Bild ihrer Heimat Bartenstein zu lösen und begann, sich in Celle angenommen zu fühlen und Wurzeln zu schlagen. Reisen nach Bartoszyce (Bartenstein) und in andere Regionen von Polen, auf den Spuren der Familiengeschichte, zuletzt auch bis in die Ukraine, halfen bei diesem Prozess. Hilma lernte sogar noch Polnisch. Den Schlussstein bildete die Zusammenstellung einer Familienchronik, die vier Ordner füllt. Als sie die Arbeit an der Chronik abgeschlossen hatte, stellte Hilma fest: "Jetzt lebe ich wirklich hier, in Celle, und Bartenstein ist ein Teil meines Lebens geworden und beherrscht es nicht mehr."

Leider hat Hilma die Fertigstellung ihrer Familienchronik nur wenige Jahre überlebt, aber noch im vergangenen Sommer war sie erneut in Polen: nicht mehr auf der Suche nach Heimat, sondern interessiert daran, wie es in den Regionen, in denen Teile ihre Familie gelebt hatten, heute aussieht.

Rainer Schulze, London

# Gedenkworte für Hilma Klause

י בּ בּלְלִיהוּ בְתַּף וֹטֶחֻוֹל בַּלְלִיהוּ בְּמִנִים וְעוּגָב:

4. Lobet ihn mit paucken und pfeissen: lobet ihn mit senten und orgeln.

Psalm 150 Vers 4.

Wir wurden im selben Jahr geboren. Geboren in Ostpreußen, sie in Bartenstein und ich dicht dabei in der Schmiede von Sandlack. In Bartenstein hörten wir im Kindergottesdienst die berühmte Barock-Orgel mit dem Paukenengel und dem König David mit der Harfe und dem Adler oben über.

Organist war Eugen Klause. Und der war der Vater von

## Hilma Klause

02. 11. 1934 - 09. 06. 2021

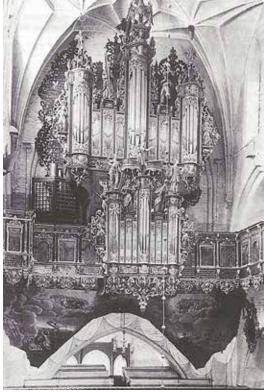
Nach dem Kriege fanden wir uns wieder durch unser Heimatblatt "Unser Bartenstein", sie als Lehrerin der Jugendmusikschule in Celle und ich seit 1961 als Kantor und Komponist in Düsseldorf.

Durch Hilma erfuhr ich auch Wichtiges über ihren Vater, der auch komponierte und Landesobmann des ostpreußischen Kirchenchorverbandes war. Durch Hilma erfuhr ich auch wichtiges über die Orgel, die Albert Schweitzer vor dem Abriss retten half und die 1931 restauriert wurde und dann in Frühjahr 1945 zerstört wurde. (1971 fand ich noch zwei leere Windladen und im Turm herumliegend den König David und zwei Engel).

In Celle haben Hilma und ich uns wiedergesehen und das heimatliche Gedächtnis aufgefrischt und gefeiert. Nun ist sie vor mir gestorben, und ich denke an Hilma in Trauer, aber auch in Dankbarkeit. Die schicksalhafte Liebe zur Bartensteiner Orgel übertrug ich in das Engagement zur Restauration der historischen Wilhelm Sauer-Orgel von 1864 im Dom zu Marienwerder/Kwidzyn. Hilma Klause hat mich dabei ermuntert und unterstützt, denn ihre neue Heimatstadt Celle ist Partnerstadt von Marienwerder/Kwidzyn. Auch ihr war dieses Tun ein nötiges Zeichen für eine gute Deutsch-Polnische Nachbarschaft.

Oskar Gottlieb Blarr, KMD Prof. Dr. h. c., Poststraße 19, 40213 Düsseldorf









Marienwerder

# **Gertrud Emma Auguste Pabst**

Geboren am 25.07.1927 in Königsberg/Ostpreußen. Verstorben am 13.02.2021 in Gehrden.

"Ich habe gelernt, dass man sich einfach erinnert und zurücktaucht in das Schöne im Leben. Und da kann ich wirklich zufrieden sein." Das waren die letzten Worte meiner Großmutter.

Krieg, Flucht ohne Eltern, Verlust ihrer geliebten Heimat Friedland in Ostpreußen, Tod der eigenen Tochter und weitere familiäre Schicksalsschläge musste sie erleben. Doch trotz ihres bewegenden Lebens mit vielen Tiefen war sie immer ein lebensfroher Mensch. 34 Jahre lang war sie an meiner Seite und hat mich mit ihrem unbändigen Optimismus fasziniert. Durch sie lernte ich, worauf es wirklich ankommt im Leben und dass es meist die kleinen Dinge sind, die uns Menschen wirklich glücklich machen.

"Positiv bleiben. Bringt ja sonst nichts.", sagte sie immer.



Seit meiner Kindheit trennten uns mehrere hundert Kilometer voneinander. Doch wann immer ich konnte, fuhr ich zu ihr. Jede Stunde im Auto, jede Minute im Zug waren es wert. Die Sekunde, in der ich den Raum betrat und sie mich anlächelte, gehören für immer zu den wertvollsten Augenblicken in meinem Leben. Unzählige schöne Dinge durften wir gemeinsam erleben. Und wenn sie bei einem Handballspiel in meinem Trikot auf der Tribüne saß und mir zujubelte, dann wir ich der glücklichste Mensch auf Erden.

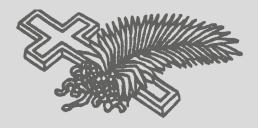
Doch irgendwann wurde auch meine Heldin schwächer, und uns wurde klar, dass die wohl letzte unserer unzähligen, geliebten Fahrten ins Blaue anstehen würde. Fünf lange Tage und Nächte saß ich an ihrem Bett und hielt ihre Hand. Sie hatte Schmerzen, und ich konnte sehen, wie ihr ganzes Leben nochmals an ihr vorbeizog. Es war ein schwerer Weg, den sie am Ende ihres langen Lebens nochmals gehen musste.

Der Tod ist ein Teil des Lebens und betrifft uns alle. Aber es ist schön, wenn wir dabei nicht alleine sind. Ich bin dankbar dafür, dass ich dabei sein durfte.

In der Nacht auf den 13. Februar hörte ihr tapferes Herz schließlich auf zu schlagen. Friedlich schlief sie ein. Sie hat es verdient. Nach 94 langen Lebensjahren.

Bis später in diesem Theater, dein Philipp.

Die Heimatkreisgemeinschaft gedenkt aller Verstorbenen.



# Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

# Schlackerstroh

- etwas Besonderes, total einfach und extrem lecker, ein ostpreußisches Ger(d)icht!

(Zutaten für 4 Personen)

1 kg Kartoffeln

1 gr. Dose Sauerkraut

(ca. 800 g)

1 kg Schweinebauch,

in Scheiben, 1 cm dick, ohne

Schwarte

Salz/Pfeffer



Die Kartoffeln schälen und in ziemlich kleine Stücke schneiden, in einen größeren Topf geben, mit Wasser gut bedecken und salzen. Darauf das Sauerkraut verteilen. Deckel zu und 30 - 40 Minuten kochen. Das Saure des Krauts lässt die Kartoffeln nicht so schnell gar werden, deshalb prüfen, wann sie gar sind.

Abgießen, aber vorher ca. 1 Becher Kochwasser abnehmen und beiseitestellen. Jetzt Kraut und Kartoffeln gut stampfen, sodass die Mischung anschließend aussieht wie durchgeschütteltes, ostpreußisch "geschlackertes", Stroh. Bei Bedarf vom Kochwasser etwas dazugeben, das Schlackerstroh soll die Konsistenz von Kartoffelbrei haben.

Während der Kochzeit, gerne auch schon am Tag vorher, die vom Schlachter enthäuteten und von Knochen und Knorpel befreiten, gesalzenen und gepfefferten Schweinebauchscheiben quer in fingerdicke Streifen schneiden und in einer guten Pfanne langsam braten, nicht zu stark braten, sonst sind die nachher dröge/trocken und faserig. Evtl. in 2 Portionen braten, sodass knusprige "Spirgel" entstehen. Achtung: große Naschgefahr!! Falls dafür anfällig, mind. 300 g mehr braten.

Diese Spirgel und vorerst einen Teil des Bratfetts in das Mus geben, gut abschmecken mit Salz und Pfeffer und evtl. noch etwas vom Fett dazugeben, das ist wichtig, sonst schmeckt das Gericht nicht richtig. Mit einem kräftigen Holzlöffel sehr gut durchrühren.

Fertig ist das deftige Herbst-/Winteressen für Familie und Freunde. Lässt sich auch aufwärmen, aber ganz langsam, es brennt schnell an.

# Heimatkreisblatt Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

# Nur Deine Spende kann es erhalten!

Wir danken allen Spendern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.



# Ostpreußen - Teil 5

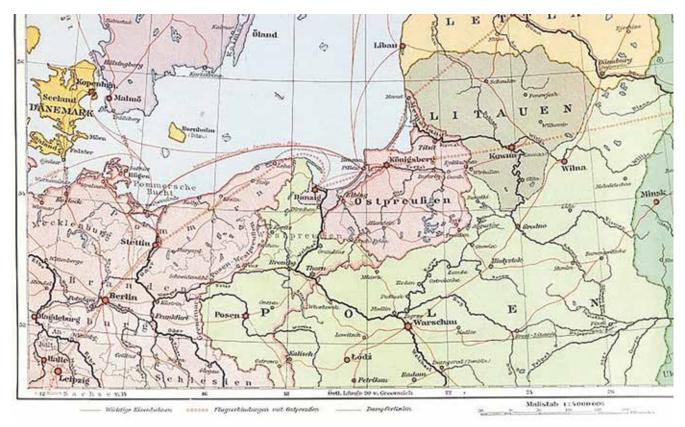
Der Versailler Vertrag sicherte in Artikel 89 dem Deutschen Reich die ungehinderte Durchfahrt nach Ostpreußen zu. Konkretisiert wurde das Durchfahrtsrecht für die Eisenbahn zunächst Ende 1920 in einem provisorischen Abkommen, das am 21. April 1921 durch ein endgültiges Abkommen ersetzt wurde. Dennoch war der Verkehr zwischen dem deutschen Kernland und der Provinz Ostpreußen auf dem Landweg problematisch. Der Bahnverkehr erfolgte mit verplombten Zügen, bei denen in den ersten Jahren die Fenster zugehängt wurden und nicht geöffnet werden durften. Ab Ende der 1920er-Jahre wurden die restriktiven Bestimmungen allmählich gelockert. 1939 bedienten neun tägliche und zwei saisonale D-Zug-Paare sowie etwa 20 Güterzugpaare den Verkehr von und nach Ostpreußen. Auch der Straßenverkehr, für den feste Transitstraßen ausgewiesen und von Polen Visums- und Straßenbenutzungsgebühren erhoben wurden,

war immer wieder beeinträchtigt. 1922 wurde vom Reichsverkehrsministerium daher der Seedienst Ostpreußen eingerichtet, der über den Seeweg eine Verbindung zwischen Ostpreußen und dem Kernland des Deutschen Reiches unter Umgehung polnischer Kontrollen herstellte. Der Seedienst Ostpreußen bestand bis 1939.

Das Verhältnis zwischen der Weimarer Republik und Polen war in der Zwischenkriegszeit generell angespannt. Vor allem in den ersten Jahren kam es entlang der gemeinsamen Grenze zu Auseinandersetzungen, auch mit Waffeneinsatz. Die Abtrennung Ostpreußens wurde in der Weimarer Republik parteiübergreifend als ungerecht und Verstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht angesehen. Reichsaußenminister Gustav Stresemann ging daher nie auf die verschiedenen polnischen Vorschläge ein, analog zu den Verträgen von Locarno ein "Ost-Locarno" abzuschließen und die Grenze zu Polen als unverletzlich zu erklären.

Bei der letzten Reichstagswahl im März 1933 vor dem allgemeinen Parteienverbot erzielte die NSDAP in Ostpreußen mit 56,5 % den größten Stimmenanteil in einem Wahlkreis des Deutschen Reichs. Zusammen mit den Stimmen der DNVP stimmten die wahlberechtigten Ostpreußen zu 67,8 % für rechtsextreme Parteien. Der zweithöchste Wert, der nur vom Wahlkreis Pommern übertroffen wurde (mit 73,3 %). Zum Vergleich: Im Wahlkreis Köln-Aachen erzielten alle rechtsextremen Parteien 35.7 %. Wie in den anderen preußischen Ostprovinzen standen viele Wähler stark unter dem Eindruck des Tages von Potsdam, bei dem die Nationalsozialisten bei vielen den Anschein erweckt hatten, das alte Preußen wiederauferstehen lassen zu wollen.

Gauleiter und damit eigentlicher lokaler Machthaber in Ostpreußen wurde der aus dem Rheinland stammende Erich Koch. Für die deutschen Forderungen nach Wiederanschluss Danzigs und Rückgabe des Korridors signalisierten die Westmächte, die sich im Zuge



Insellage Ostpreußens in der Weimarer Republik.





Bundesarchiv, Bild 148-1989-033-36

Marineangehörige auf einem Schiff in Pillau am 26.01.1945.

der Appeasementpolitik zuvor meist nachgiebig gegenüber dem Revisionsstreben Hitlers gezeigt hatten, 1939 Unnachgiebigkeit und drohten mit Krieg.

Ein knappes halbes Jahr später begann der Polenfeldzug. Nach der schnellen Besetzung des Landes wurden neben den 20 Jahre zuvor abgetretenen preußischen Provinzen Westpreußen und Posen weitere Teile Polens annektiert. Noch 1939 wurde dort ein neuer Regierungsbezirk Zichenau gebildet, der der Provinz Ostpreußen zugeordnet wurde. Ferner trat der neue Landkreis Sudauen zur Provinz, während die früher westpreußischen Gebiete um Elbing und Marienwerder an den neuen Reichsgau Danzig-Westpreußen fielen. Die neu an Ostpreußen angegliederten Gebiete waren jedoch ethnisch praktisch rein polnische Gebiete, die auch historisch nie zuvor in engerer Verbindung mit Ostpreußen gestanden hatten (abgesehen von einer kurzen Episode nach den polnischen Teilungen).

Als die Ostfront Ostpreußen erreichte, wurde die Evakuierung durch den Staatsapparat zunächst

behindert bzw. verhindert (u. a. durch Verordnungen), dann in letzter Minute (Januar 1945) unter denkbar schlechtesten Bedingungen (tiefster Winter, Abschnürung des Landweges) ungeordnet begonnen. Dadurch war ein Großteil der Zivilbevölkerung unmittelbar Kampfhandlungen ausgesetzt.

Ein Teil der Bevölkerung konnte sich auf dem Landweg mit Pferdefuhrwerken (die in Flüchtlingstrecks zogen) nach Westen retten. Aber nachdem die Rote Armee im Laufe der Schlacht um Ostpreußen bei Elbing das Frische Haff erreicht hatte, war der Landweg abgeschnitten. Tausende ertranken bei der Flucht über das Eis zur vermeintlich rettenden Frischen Nehrung, die weiter nach Danzig führte, oder wurden ohne jegliche Deckung Opfer von Jagdflugzeugen, die gezielt auf die Trecks schossen. Ein anderer Teil wurde über die Ostsee (vor allem über den Hafen Pillau) evakuiert. Die Evakuierung wurde am 21. Januar 1945 durch Großadmiral Karl Dönitz eingeleitet; die Maßnahme bekam später den Namen Unternehmen Hannibal.

Insgesamt forderte die Flucht unter Kriegsbedingungen größtenteils im Winter sehr viele Tote. Es wird geschätzt, dass von den bei Kriegsende etwa 2,4 Millionen Bewohnern Ostpreußens ungefähr 300.000 unter elenden Bedingungen auf der Flucht ums Leben gekommen sind. Unter den Menschen, die bei den Versenkungen der Wilhelm Gustloff. der General von Steuben und der Goya im Frühjahr 1945 starben, be-

fanden sich auch viele Flüchtlinge aus Ostpreußen, einige Tausend pro Schiff.

Noch anwesende Bewohner, vom Vormarsch der Roten Armee eingeholte Flüchtlinge oder nach dem (teils temporären) Ende der Kampfhandlungen zurückkehrende Bewohner wurden vielfach von sowjetischen Soldaten misshandelt, vergewaltigt und getötet oder zur Zwangsarbeit in der Sowjetunion verschleppt. In diesem Kontext ist beispielsweise das Massaker von Nemmersdorf im Oktober 1944 zu nennen, als erstmals seit August 1914 russische Truppen nach Ostpreußen vorstießen. Alexander Solschenizyn (Ostpreußische Nächte) und Lew Kopelew waren als Angehörige der Roten Armee Augenzeugen und haben später als Dissidenten auf diese und andere sowjetische Kriegsverbrechen (z. B. die Massenerschießungen polnischer Offiziere im Massaker von Katyn) hingewiesen. Die Verantwortlichen wurden im Hinblick auf die weltpolitische Lage weder international noch in der Sowjetunion zur Verantwortung gezogen.



Die Bewohner Ostpreußens sind von 1945 bis 1947 zu über 90 % aus ihrer Heimat in das besetzte Deutschland westlich der Oder-Neiße-Linie vertrieben worden. Im südlichen Teil unterzogen polnische Behörden die verbliebenen Einwohner einer auf ethnischen Kriterien beruhenden "nationa-Ien Verifizierung". Als "Deutsche" eingestufte Personen wurden vertrieben, "Autochthone" – das heißt Angehörige der nach Auffassung der polnischen Behörden angestammten slawischen Bevölkerung durften bleiben. Ausreichend für die Einstufung als "autochthon" waren hierbei bereits ein polnischklingender Nachname oder masurische oder polnische Sprachkenntnisse innerhalb der Familie. Facharbeitern wurde ebenfalls ein Bleiberecht eingeräumt, um Fabriken wieder besser in Betrieb nehmen zu können.

Bis zum Oktober 1946 waren 70.798 Personen in dieser Form "verifiziert", d. h. polnische Staatsbürger geworden, 34.353 verblieben "unverifiziert". Vor allem im Raum Mrągowo (Sensburg) verweigerten viele Einwohner diesen Verifizierungsprozess, im Frühjahr 1946 waren hier von 28.280 Personen 20.580 nicht "verifiziert", im Oktober verblieben 16.385 Menschen ohne polnische Staatsbürgerschaft. Auch die eingebürgerten "Autochthonen" wurden aufgrund ihres vorwiegend evangelischen Glaubens und ihrer oft rudimentären Sprachkenntnisse weiterhin als Deutsche betrachtet und Diskriminierungen unterworfen. Im Februar 1949 wurde der ehemalige Chef der stalinistischen Geheimpolizei Urząd Bezpieczeństwa (UB) von Lodz, Mieczysław Moczar, Wojwode von Olsztyn. Es begann eine letzte, von brutaler Folter und Gewalt gekennzeichnete "Verifizierungsaktion", nach deren Abschluss lediglich noch 166 Masuren nicht "verifiziert" waren.

Insgesamt verblieben etwa 160.000 Vorkriegseinwohner im südlichen Ostpreußen, deren übergroße Mehrheit das Land in den folgenden Jahrzehnten als Spätaussiedler verließ. Das nördliche Ostpreußen fiel an die Russische Sowjetrepublik und wurde als Oblast Kaliningrad zu einem Militärsperrbezirk, in den selbst Sowjetbürger nur mit Sondergenehmigung einreisen konnten.

Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) erkannte 1950 die Oder-Neiße-Linie im Görlitzer Vertrag mit der Volksrepublik Polen als "Staatsgrenze zwischen Deutschland und Polen" an. Dieser Anerkennung wurde vielfach die völkerrechtsverbindliche Wirkung abgesprochen. Auch die Bundesrepublik Deutschland, welche den Alleinvertretungsanspruch für Gesamtdeutschland und alle Deutschen, also bis Anfang der 1970er Jahre auch für das Staatsgebiet der DDR erhob, verfolgte unter Bundeskanzler Willy Brandt im Rahmen der "Neuen Ostpolitik" fortan die Anerkennung der Grenzziehung vorbehaltlich eines endgültigen Friedensvertrages. Zur Zeit der "Zwei-plus-Vier"-Gespräche soll in Moskau Joachim von Arnim, der Leiter des politischen Referats der deutschen Botschaft, in einem Gespräch dem sowjetische Generalmajor Geli Batenin, der ein Interesse der Sowjetunion an Verhandlungen über Ostpreußen signalisiert habe, entgegnet haben, es ginge bei den Verhandlungen nur "um die Bundesrepublik Deutschland, die DDR und das ganze Berlin". Batenin sagte, es gebe eine "Frage des nördlichen Ostpreußen". "Dieses Problem werde sich für die Sowjetunion und Deutschland über kurz oder lang stellen. Man sehe, wie sich die Lage im Baltikum entwickle". Die deutsche Seite nahm den Gesprächsfaden nicht auf, weil er nicht ins Konzept paßte. Man wollte bei den Zweiplus-Vier-Verhandlungen ohnehin auf die preußischen Ostprovinzen verzichten. Nordostpreußen gehörte dazu, und Verhandlungen darüber hätten nicht nur Polen und Litauen. die damals selbst danach strebten, beunruhigt, sondern auch die

Westmächte. Von dem Königsberger Bezirk ist dann bei den Zweiplus-Vier-Verhandlungen nicht die Rede gewesen. "Ein solches Vorhaben wäre das Ende unserer Unterstützung durch die westlichen Alliierten gewesen", sagt Diplomat Arnim heute.

Fakt ist, dass sich im September 1990 und Anfang 1991 Gorbatschow selbst und direkt an zwei Vertreter der Essener Firma Ferrostahl, Dr. Beister und von der Groeben, wandte und Königsberg (das erste Mal vor Abschluß der Zwei-plus-Vier-Verhandlungen) zum Kauf gegen eine deutsche Zahlung von fünfzig Milliarden Dollar anbot. Es ging Gorbatschow dabei darum, durch deutsche Kredite die Sowjetunion zu retten. Er war der Präsident der Sowjetunion, und Michail Gorbatschow wollte sie retten. Die Bitte, den sowjetischen Vorschlag an Bundes-kanzler Kohl weiterzugeben, erfüllten die beiden Königsberger. Beide Herren sind nicht nur geborene Königsberger, sondern haben sich über die Stiftung Königsberg dort bald darauf vorbildlich engagiert (wir denken etwa an das Deutsch-Russische Haus und das Denkmal für Herzog Albrecht an der Ostseite des Doms). Helmut Kohl hat dann - dem Dienstweg entsprechend - die Sache beide Male an den Außenminister Hans-Dietrich Genscher weitergegeben. Im Auswärtigen Amt wurde dann auch diese Initiative nicht weiterverfolgt, vielmehr still beerdigt.

Nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik und der Bildung der neuen Länder gab das nun souveräne Deutschland am 14. November 1990 mit dem deutschpolnischen Grenzvertrag jegliche Gebietsansprüche außerhalb der Bundesrepublik auf. Spätestens mit dessen Inkrafttreten 1992 sind deutsche Gebietsansprüche auf die ehemaligen deutschen Ostgebiete, und damit auch auf Ostpreußen, vollständig erloschen und die Grenzen endgültig anerkannt worden.



3.500.000

# Diese Zahlen sollten nicht in Vergessenheit geraten:

Dahinter stehen unzählige Schicksale der Ostdeutschen bzw. Heimatvertriebenen.

Veränderung des deutschen Bevölkerungsstandes östlich der Oder-Neiße-Linie infolge der Flucht und der Rückkehr im Jahr 1945	Die Gebiete östlich der Oder und Neiße	Stand der deutschen Bevölkerung Ende 1944	Stand der deutschen Bevölkerung nach der Flucht vor der Roten Armee April – Mai 1945	Stand der deut- schen Bevölkerung nach der Rückkehr (Sommer 1945) und vor der Austreibung	
	Ostpreußen	2.653.000	600.000	800.000	
	Ostpommern	1.861.000	1.000.000	1.000.000	
	Ostbrandenburg	660.000	300.000	350.000	
	Schlesien	4.718.000	1.500.000	2.500.000	
	Polnische Gebiete	1.612.000	800.000	800.000	
	Danzig	420.000	200.000	200.000	
	Insgesamt	11.924.000	4.400.000	5.650.000	
Die einzelnen Etappen der Ausweisung				Anzahl der Ausgewiesenen	
	Vor dem Potsdamer Abkommen (Juni/Juli 1945) vor allem aus Ostbrandenburg, Ostpommern und Niederschlesien:				
Vom Spätsommer bis Spätherbst 1945 aus allen ostdeutschen Gebieten mit Ausnahme des sowjetisch verwalteten Ostpreußen:				400.000	
	Während des Jahres 1946 vor allem aus Schlesien, Ostpommern und dem polnisch verwalteten Ostpreußen:				
	Während des Jahres 1947 aus allen polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten und aus dem sowjetisch verwalteten Ostpreußen:				
Während des Jahres 1948 aus dem sowjetisch verwalteten Ostpreußen und aus Polen:			150.000		
Während des Jahres 1949 aus dem sowjetisch verwalteten Ostpreußen und aus Polen:				150.000	
In de	n den Jahren 1950 – 1951 im Rahmen der Aktion Link (DRK-Suchdienst):			50.000	

Nachdem 1950/51 mit den letzten größeren Ausweisungstransporten aus Polen und den polnisch verwalteten Gebieten die Ausweisung der Deutschen zum Stillstand gekommen war und Hunderttausende von Deutschen schon vorher infolge der katastrophalen Lebensverhältnisse, unter denen sie besonders in den Jahren 1945 und 1946 zu leben hatten, zugrunde gegangen waren, blieben von der Bevölkerung deutscher Staatsangehörigkeit, die bei Kriegsende in den Reichsgebieten östlich der Oder-Neiße gelebt hatte, und von den deutschen, die ehemals in Danzig und in Polen ansässig gewesen waren, noch etwa eine Million zurück.

Verluste der ostdeutschen Bevölkerung durch Kriegseinwirkung und infolge der Vertreibung (1939 – 1950):			noch ( <b>im Jahr 1970</b> ) in ihrer Heimat befindlich
	Ostpreußen:	614.000	75.000
	Ostpommern:	440.000	50.000
	Ostbrandenburg:	239.000	10.000
	Schlesien:	874.000	700.000
	Insgesamt:	2.167.000	835.000

Insgesamt:

# **Jugendseite**

Heute möchte ich euch zwei wirklich interessante Sehenswürdigkeiten zu Ostpreußen im Bundesgebiet vorstellen:

# Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg

Wer glaubt, dass 1958 von Forstmeister a. D. Hans-Ludwig Loeffke zunächst als Ostpreußisches Jagdmuseum begründete Ostpreußische Landesmuseum (O.L.) in Lüneburg sei ein von Vertriebenen ehrenamtlich und unprofessionell geführtes Heimatmuseum, der liegt schlichtweg falsch. Der Besucher wird auch nicht mit irgendwelchen uninteressanten und ohne Konzept zusammengestellten Einzelstücken aus Ostpreußen traktiert. – Nein, Ostpreußen zum Eintauchen, Ostpreußen multimediall

Das mit modernsten Techniken der Museumsgestaltung ausgestattete O.L. lädt den Besucher ein, Ostpreußen zu erleben, es zu erforschen. Ostpreußen ist hier dreidimensional, man kann es sehen wie die Naturschaufenster mit Störchen und Elchen und es hören wie das Lied "Ännchen von Tharau", den Klang der Königsberger Domglocken oder den Ostpreußischen Dialekt vom Band bis hin zum Maschinengewehr, das den lebensecht dargestellten Flüchtlingstreck aus der Heimat treibt. Hier wird Ostpreußen in Natur, Kultur und Geschichte tatsächlich zum Leben erweckt.

Das ursprüngliche Jagdmuseum stellt auf seinen 2000 Quadratmetern über die Jagdexponate und Waffensammlungen hinaus wertvolle Bernsteinarbeiten, Silberschmiedekunst sowie Werke namhafter Maler und Bildhauer aus. Ebenso fehlen weder die Cadiner Majolika noch einmalige Stücke aus dem textilen Bereich. Das O.L. verfügt über sechs Dauer- (Naturkunde, Kunsthandwerk, Geistesgeschichte, Malerei-Graphik-Plastik, Ländliche Wirtschaft, Landesgeschichte) und zwei Wechselausstellungsbereiche

(Sonder- und Kabinettausstellungen), eine Museumspädagogik, einen Videobereich, eine Bibliothek und eine Cafeteria.

Seit 1991 pflegt das Museum zusätzlich wie kaum eine andere vergleichbare Einrichtung die Zusammenarbeit mit Museen, Wissenschafts- und Kultureinrichtungen in Polen, Rußland und Litauen.

Das Ostpreußische Landesmuseum hat eine Vorbildfunktion für andere vergleichbare Museen und ist in jedem Fall empfehlenswert.

# Das Kulturzentrum Ostpreußen auf Schloss Ellingen

Allen Kulturgemeinschaften ist gemeinsam, dass sie kulturelle Zentren einrichten und pflegen. Dieses Bedürfnis nach einer solchen zentralen Stelle, über die bereits vorhandenen und eher regional ausgerichteten Heimatstuben hinaus, war nach der Vertreibung erst recht bei den Ostpreußen vorhanden. Die Übernahme der Patenschaft des Freistaates Bayern für die Landsmannschaft Ostpreußen am 16. September 1978 bereitete hierfür die beste Grundlage, hatte der Freistaat doch u. a. materielle Hilfe anzubieten. Das geplante Zentrum sollte im mittelfränkischen Städtchen Ellingen, 50 Kilometer südlich von Nürnberg, ein attraktives Dach über dem Kopf finden. Das dortige imposante Schloss des Deutschen Ordens aus dem 18. Jahrhundert besaß viele ungenutzte Räume im dreigeschossigen Westflügel.

In einer gemeinsamen Anstrengung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, des Landbauamtes Ansbach und der Landsmannschaft Ostpreußen gelang es, Räumlichkeiten im Erdgeschoß mit ca. 350 Quadratmetern Fläche für die gewünschten Zwecke herzurichten. So entstanden drei Ausstellungsräume, die Bibliothek, ein Büro, Verkaufsraum mit Lager sowie der lange Flurbereich mit einem aufgestellten ostpreußischen Elch als besonderer Attraktion. Im

September 1981 konnte das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen mit einem Festakt im Beisein des bayerischen Arbeits- und Sozialministers Dr. Fritz Pirkl feierlich eröffnet werden.

Unter der Federführung der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen waren die Ausstellungsräume mit aussagekräftigen Exponaten bestückt worden. Zum Verwalter der Einrichtung wurde Alfred Kochansky von Kochan eingestellt, später noch unterstützt durch Dr. Rudolf Bauer. Von Beginn an führte das Kulturzentrum Ostpreußen zahlreiche Sonderausstellungen durch. So z. B. 250 Jahre Trakehnen (1982), Ostpreußens Landwirtschaft (1983), Königsberger Kunstakademie (1983), Geschichte Preußens im Spiegel von Orden und Ehrenzeichen (1984).

Schon bald wurde das Kulturzentrum auf eine Nutzfläche von 1500 Quadratmetern erweitert.

Unter dem neuen Leiter des Kulturzentrums Ostpreußen, dem Historiker und Slawisten Wolfgang Freyberg, konnte die rege Ausstellungstätigkeit fortgesetzt und die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der ostdeutschen Kulturarbeit intensiviert werden. Ein besonderes Augenmerk galt dabei stets den Vertretern der bildenden Kunst, denen viele Sonderausstellungen gewidmet waren. Beispielhaft seien genannt: Heinrich Wolff, Hermann Brachert, Alexander Kolde, Edmund May, Erich Schmidt-Kestner, Franz Andreas Threyne, Otto Ewel, Maria Ewel, Ernst Grün, Karl Eulenstein, Edith und Hermann Wirth.

Gemäß einer Konzeption des Bundesministeriums des Innern ist das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen ein "Archiv mit Schaufensterfunktion". Dieses wertvolle museale Schaufenster präsentiert heute attraktive und sehenswerte Ausstellungseinheiten zum Thema Ostpreußen.

 Königsberger Bürgerzimmer – bürgerliche Wohnsituation um die Jahrhundertwende mit dekorativen Möbeln und einem Ge-

# **Jugendseite**

bauhr-Flügel aus Königsberg, ferner Erinnerung an die große Bildungstradition der Albertus-Universität;

- Bernsteinkabinett zwei Ausstellungsräume mit einer großen Sammlung von Naturbernstein in vielfältigen Formen sowie Bernsteininklusen, ferner Bernsteinschmuck mit den berühmten "Bückeburger Brautketten";
- Historische Jagdwaffen gezeigt wird eine einmalige Kollektion von Jagdwaffen, die allesamt in Ostpreußen vornehmlich in Masuren geführt wurden. Ergänzt wird dieser Bereich durch Hirsch- und Elchtrophäen aus Ostpreußen sowie um weiteres historisches Jagdzubehör;
- Salzburger Emigranten in diesem Raum soll das Schicksal der evangelischen Bauern und Bergleute aus dem Erzbistum Salzburg verdeutlicht werden, die 1731/32 um ihres Glaubens willen ihre Heimat verließen

- und nach einem Zug quer durch Deutschland in der Provinz Ostpreußen Aufnahme fanden. Seltene Münzen, Landkarten, Bücher und Kupferstiche aus dem 18. Jahrhundert dokumentieren dieses Schicksal;
- Cadiner Majolika die ganze Bandbreite der Keramikproduktion seit 1905 im kaiserlichen Gut Cadinen wird hier gezeigt. Es finden sich dekorative Teller im Renaissance-Stil und "etruskische Keramik" aus der Zeit vor 1914, aber auch spätere Baukeramik, Tierplastiken und die bekannten Exponate in Kobaltgoldbemalung sind in schönen Stücken vorhanden;
- Schiffahrt in Ostpreußen im Zentrum dieses Bereiches steht ein Modell des Turbinenschiffes "Tannenberg", des größten Schiffes des Seedienstes Ostpreußen, der in der Zwischenkriegszeit die Häfen Pommerns mit Ostpreußen verband in Um-

- gehung des "polnischen Korridors". Ferner sind ein Modell eines kurischen Reisekahns und eines Kurenkahns, der zum Symbol für die Fischerei in Ostpreußen wurde, zu sehen;
- Modellanlage "Reichssender Heilsberg" – Modell und Bilddokumentation der 1930 für die ganze Provinz Ostpreußen errichteten Großsendeanlage;
- Ländliches Leben und Schaffen – dargestellt in drei Ausstellungsräumen mit Modellen des ermländischen Dorfes Wolfsdorf und des Rittergutes Klein Rödersdorf sowie zahlreichen Beispielen ostpreußischer Textilien und Trachten gruppiert um einen funktionsfähigen Webstuhl;
- Gemäldegalerie im Flur des 2. Obergeschosses werden Werke ostpreußischer bildender Künstler in verschiedensten Techniken gezeigt.

#### Wer wir sind

Im Bund Junges Ostpreußen (BJO) haben sich Ostpreußen und Freunde Ostpreußens aus der jungen und mittleren Generation zusammengefunden, denen Ostpreußen ein Anliegen ist. Sie sind dabei aufgrund eigener Abstammung, aus historischem, politischem Interesse, aus Reiselust, Abenteuerlust oder Gemeinschaft. Der im Februar 2000 gegründete BJO ist die Jugendorganisation der Landsmannschaft Ostpreußen. Unsere Mitglieder und Interessenten kommen überwiegend aus der Bundesrepublik, teils sind es Angehörige der deutschen Volksgruppe in Ostpreußen sowie auch junge Russen, Polen und Litauer.

#### Was wir machen

Landschaft erleben – Geschichte entdecken – Gemeinschaft erfahren ...auf
Fahrten nach Ostpreußen, Seminaren,
Flugblattaktionen, Paddeltouren, Segeltörns, Kinderfreizeiten, Radtouren, bei
Kriegsgräberpflege, Hilfstransporten,
Ausflügen und vielem mehr. Welche
Termine und Aktivitäten in diesem Jahr
geplant sind, kannst Du hier unserem
aktuellen Jahresprogramm entnehmen.
Wenn Du wissen willst, was wir bisher
alles auf die Beine gestellt haben, dann
wirf einen Blick auf unsere Rückschau
mit » Berichten unserer durchgeführten
Aktivitäten.

# Bund Junges Ostpreußen

in der Landsmannschaft Ostpreußen



Komm' und mach' mit! Für jeden ist etwas dabei!

# Warum eigentlich "Bund JUNGES Ostpreußen"?

Ist das nicht ein Rechtschreibfehler? Müßte das nicht "Bund JUNGER Ostpreußen" heißen?

Nein! Denn die meisten von uns sind gar keine echten Ostpreußen. Aber wir alle setzen uns dafür ein, daß Ostpreußen jung bleibt und damit Zukunft hat und damit nicht in der Mottenkiste der Geschichte verschwindet!

# Warum setzen wir uns überhaupt für Ostpreußen ein?

Dabei ist uns bewusst, daß es leider nicht gerade dem Zeitgeist entspricht, sich für Ostpreußen zu interessieren und zu engagieren.

Wir vom BJO pflegen einfach ein normales, unbefangenes Verhältnis zu Ostpreußen, zur Geschichte und zur Gegenwart dieses Landes, das keinen Denk- und Interessenverboten unterliegt. Ostpreußens Erbe und Auftrag sind der Grundpfeiler unserer Motivation. Dies im Blick behaltend wollen wir gute Arbeit für Ostpreußen leisten. Warum also BJO?

Wir möchten nicht nur stumpf im Netz auf Ostpreußen-Seiten surfen, ungehörte Kommentare posten, einen "Gefälltmir"-Button auf Facebook anklicken oder am Tresen eine Stammtischmeinung verkünden, sondern Ostpreußen, wie es war, ist und sein kann, im Bewusstsein der Öffentlichkeit lebendig halten.

Genau deshalb fahren wir mit dem BJO in all die wunderschönen Gebiete, die einmal Ostpreußen waren, treffen uns mit Freunden und Menschen aus Deutschland, Polen und dem Rest Europas, denen Ostpreußen ein Anliegen ist, die Interesse an Ostpreußens schicksalhafter Geschichte haben oder den Mut und den Willen aufbringen, für Ostpreußens Zukunft etwas zu bewegen!

Mehr Informationen erhaltet ihr auf:

www.junge-ostpreussen.de oder über Soziale Medien wie Facebook, Instagram, Twitter, Flickr, YouTube

# Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

**PRESSEMITTEILUNGEN** 

# Öffnung des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung und des Brauereimuseums Lüneburg

# Museumsöffnung am 23. März 2021

Das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung und das Brauereimuseum Lüneburg öffnen nach der durch das Corona-Virus bedingten Schließung am 23. März 2021. Beide Museen haben ab dann wie gewohnt von Dienstag bis Sonntag, jeweils von 10 bis 18 Uhr, geöffnet.

Museumsdirektor Dr. Joachim Mähnert: "Uns fällt ein Stein von Herzen, dass wir endlich wieder die Türen öffnen dürfen. Uns erreichen bereits zahlreiche Anfragen, wann und wie es wieder losgeht. Glücklicherweise konnten wir die bestehenden Sonderausstellungen verlängern, so dass sie wenigstens für einige Wochen unseren Gästen als kulturelles Angebot zur Verfügung stehen. All die langen Wochen standen wir sehr erfolgreich mit unseren Besuchern digital im Kontakt. Aber es zeigt sich doch sehr deutlich, dass in der Museumswelt kein virtuelles Angebot den Zauber unserer Kunstwerke, die Aura der vielen originalen Exponate ersetzen kann. Freuen Sie sich auf die Bereicherung, die ein Ausstellungsbesuch gerade in Corona-Tagen darstellen kann! Ihrer Gesundheit tragen wir mit einem ausgefeilten Hygienekonzept Rechnung. Bitte vereinbaren Sie mit uns einen Termin und halten Sie zu allen Personen, die nicht Ihrem Hausstand angehören, stets ausreichend Abstand. Wir weisen ausdrücklich auf die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts hin!"



#### Ostpreußisches Landesmuseum

mit Deutschbaltischer Abteilung

Zu den Auflagen für die Besucher gehört, dass überall im Museum, wie in Geschäften, eine FFP2oder eine medizinische Maske zu tragen ist. Empfohlen wird allen ein regelmäßiges, gründliches Händewaschen und eine Abstandswahrung von mind. 1,50 Meter zu Personen, die nicht demselben Haushalt angehören. Klassische Gruppenbesuche sind nicht zulässig, vielmehr können Gemeinschaften mit höchstens fünf Personen, die insgesamt höchstens zwei Haushalten angehören dürfen, gemeinsam das Museum besuchen (wobei Kinder dieser Personen bis zu einem Alter von einschließlich 14 Jahren nicht einzurechnen sind und nicht zusammenlebende Paare als ein Haushalt gelten). Die Besucher müssen Ihre Kontaktdaten hinterlegen. In den Ausstellungen finden sich zahlreiche Desinfektionsspender. Das Museum wird Sorge tragen, dass nicht zu viele Personen gleichzeitig im Hause sind. Als Richtschnur gilt hier eine Person pro 50 qm.

Leider stehen aufgrund des Hygienekonzepts nicht alle Medien- und Mitmachstationen zur Verfügung. Das Brauereimuseum ist bis auf die oberen beiden Stockwerke begehbar. Durch angebrachte Hinweisschilder und Markierungen in den Museen werden die Besucher auf Laufwege und Abstandsregelungen hingewiesen.

Veranstaltungen und Führungen finden vorerst nicht statt. Auch die museumspädagogischen Angebote mit Kindergeburtstagen, Kinderclub und Ferienprogrammen stehen noch nicht wieder zur Verfügung. Das digitale Angebot des Ostpreußischen Landesmuseums mit Informationen, Hintergrundberichten, Objektvor-

stellungen, Kreativaufgaben und Videos kann über www.ol-lg.de, Facebook, Instagram, den Museumsblog und Youtube aufgerufen werden. Dort werden die Besucher über die aktuellen Entwicklungen stets auf dem Laufenden gehalten.

Besonders herzlich möchten wir Sie in diesem Zuge dazu einladen, unsere derzeitige Sonderausstellung "Textile Lebensräume - Anneliese Konrat- Stalschus" zu besuchen. Die Ausstellung läuft bereits seit Ende November 2020 und konnte aufgrund der Corona-Pandemie leider nur digital eröffnet und "besichtigt" werden. Zum Glück konnten wir ihre Laufzeit bis zum 6. Juni verlängern. Mit unserer Wiedereröffnung freuen wir uns, diese moderne, faszinierende Ausstellung endlich der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können.

Die Ausstellung versucht, einen Überblick über das Werk der Künstlerin Anneliese Konrat-Stalschus zu geben, das in gut 40 Jahren entstand. Ein breites Spektrum an Techniken und Materialien umfasst ihr künstlerisches Schaffen.

Geboren 1926 im ostpreußischen Goldap, wurde sie schon als Kind mit den klassischen textilen Techniken vertraut. Nach der Flucht stand sie zunächst allein im zerstörten Nachkriegsberlin und begann eine Lehrerausbildung. Sie unterrichtete Biologie und besonders Kunsterziehung, Nach 30-jähriger Tätigkeit als Lehrerin und ihrem Studium der Bildwirkerei an der Berliner Hochschule der Künste war sie ab 1979 freischaffende Textilkünstlerin und verarbeitete ihre bewegte Biografie in ihren Werken.

Derzeit arbeiten wir mit Hochdruck daran, soviel wie möglich vom lan-

# Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

ge vorbereiteten Jahresprogramm zu retten. Sobald mehr Klarheit besteht, werden wir konkrete Laufzeiten der für 2021 vorgesehenen Ausstellungen und Informationen unserer sonstigen Kulturangebote veröffentlichen. Wir hoffen bei all diesen Einschränkungen auf ein immer noch spannendes Museumsjahr der Begegnung, des Staunens und der Freude an Kunst und Kultur, digital und hoffentlich bald auch wieder vor Ort.

Neue Kabinettausstellung "Walkürenhauch an der Ostsee". Nationalismus und Romantik in der Literatur Ostpreußens

19. Juni 2021 – 26. September 2021

Was verbindet einen Ritter des Deutschen Ordens, das Nibelungenlied und Hermann, den Cherusker? Sie alle sollten die Reichsgründung von 1871, die in diesem Jahr ihr 150. Jubiläum feiert, legitimieren, dieser "Einigung von oben", für die zuvor von Preußen drei Einigungskriege geführt worden waren. Das vorgeblich gemeinsame Kulturerbe eines "deutschen" Germanentums bzw. Mittelalters war eines der Elemente, welches es den Bürgern erleichtern sollte, aus etwa Bayern, Hessen, Preußen und Sachsen nunmehr "Deutsche" zu werden. Einen anderen Baustein bildete die nationale Abgrenzung des Reichs zu seinen Nachbarn, besonders Frankreich, das man 1813/15 und 1871 besiegt hatte.

Denkmalsingenieure, Komponisten und Literaten wirkten gemeinsam, dem Kaiserreich eine ehrbare Tradition zu erfinden: mit dem Hermannsdenkmal am Teutoburger Wald oder Richard Wagners "Ring des Nibelungen" – welcher in

Wirklichkeit Herrschaft und Gewalt kritisierte. Bereits die Romantik hatte Mittelalter und Rittertum wiederentdeckt und in den schönsten Farben gemalt.

Die neue Kabinettausstellung des Ostpreußischen Landesmuseums begibt sich auf eine assoziative Spurensuche, festgemacht an einigen Exempeln der Literatur Ostpreußens, die hierfür starke Akzente zu setzen vermocht hatte. Vom Dichter der Befreiungskriege Max von Schenkendorff über den Romantiker E.T.A. Hoffmann bis hin zu Johann Gottfried Herder waren sprachmächtige Autoren am Wirken, deren Literatur späteren Autoren Anregungen für nationalere Töne lieferten.

Beispiele dafür sind Schriftsteller in Ostpreußen wie Ernst Wichert (1887-1950) oder Felix Dahn ("Ein Kampf um Rom"), welche den preußischen Ordensstaat als Vorbild der kriegerischen deutschen Einigung hinstellten und die rund 1.500 Jahre zurückliegende Selbstaufopferung der ,tapferen Germanen' zu preisen verstanden. Bei seiner Berufung an die Albertus-Universität Königsberg sah sich Felix Dahn offenbar selbst als eine Art Ritter des Deutschen Ordens. Er wollte ..deutsches Recht in fernstem Ostmarkland" lehren und spürte als Verehrer Richard Wagners an der Ostsee noch "Walkürenhauch".

Die Ausstellung zeigt den Kontext der Reichsgründung, wichtige Quellen aus der romantischen Literatur, Dahn und Wichert als Literaten in Königsberg und im Reich, die monumentalisierende Erfindung einer vermeintlich großen nationalen Vergangenheit sowie deren Rezeption und Folgen.

Das Begleitprogramm richtet sich nach dem unter Pandemiebedingungen Möglichen. Geplant sind Vorträge zur Stellung Ostpreußens im Deutschen Reich und Führungen durch die Ausstellung. Bitte beachten Sie unsere Ankündigungen auf der Website des Museums.

## **Kontakt**

Janina Stengel M.A., Volontärin Marketing und Öffentlichkeitsarbeit Tel. +49 (0)4131 7599528, E-Mail: j.stengel@ol-lg.de

#### Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung

Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg

Tel. +49 (0)4131 759950, Fax +49 (0)4131 7599511

E-Mail: info@ol-lg.de, Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Öffnungszeiten: Di – So 10.00 bis 18.00 Uhr,

Eintritt: 7,00 €, ermäßigt 4,00 €, ab 17 Uhr ermäßigter Eintritt

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei!

Führungen nach Vereinbarung, Preis: ab 50,00 € / Gruppe zzgl. 4,00 € pro Person

Folgen Sie uns auf Facebook: www.facebook.com/OstpreussischesLandesmuseum.

Folgen Sie uns auf Instagram: www.instagram.com/ostpreussischeslandesmuseum

Das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und aus Mitteln des Landes Niedersachsen.

# Vorschau



- Aktuelles aus der Region Bartenstein
- Leserzuschriften
- Leckere Rezepte
- u.v.m

Sie möchten Teil unseres Teams sein? Scheuen Sie sich nicht, uns Ihre Geschichten zu erzählen. Nehmen Sie Kontakt mit der Schriftleitung auf. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge in Form von Erlebnis- und Reiseberichten, Rezepten und anderen Hinweisen und Anfragen.

"Solange man neugierig ist, kann einem das Alter nichts anhaben." Burt Lancaster

### **Impressum**

"Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.". Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser. Internet: www.hkg-bartenstein.de

1. Vorsitzender

Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12a, 25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660, Mobil (0152) 33600944 E-Mail: hans-g.steinke@online.de

2. Vorsitzender:

Dirk Trampenau, Lauesche Straße 14, 04509 Delitzsch, Telefon (034202) 324120 E-Mail: trampenau5@me.com

#### Kassenwart:

Klaus Tammer, Holzmeiershof 6, 32278 Kirchlengern, Telefon (05223) 650112 E-Mail: info@uhren-tammer.de

Spendenkonto "UNSER BARTENSTEIN", mit beiliegendem Überweisungsauftrag an Hannoversche Volksbank e.G., Hannover IBAN DE78251900010176773900 S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H

#### Schriftleitung:

Dirk Trampenau, Lauesche Straße 14 04509 Delitzsch, Telefon (034202) 324120 E-Mail: trampenau5@me.com

Rosemarie Krieger,

Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim, E-Mail: rosemariekrieger@t-online.de

Auskünfte/Rückfragen bei Ilse Markert, Keltenring 47, 74535 Mainhardt, Telefon (07903) 7248

Familiennachrichten, Versand, Kreiskartei

An- und Ummeldungen für "UNSER BARTEN-STEIN", zum Beispiel Wohnungswechsel, personelle Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte an: Christiane Trampenau, Lauesche Straße 14, 04509 Delitzsch, Telefon (034202) 324120 E-Mail: trampenau5@me.com. In UB 3/2021 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Oktober 2021 bis
31. Januar 2022 aufgenommen. Diese müssen
gut lesbar schriftlich – nicht nur telefonisch –
bei den Familiennachrichten bis zum
15. Oktober 2021 eingegangen sein. Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden. Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik "Unsere Toten" und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen

#### **Familienforschung**

Günter Morwinsky, Saßnitzer Straße 30, 18107 Rostock, Telefon (0381) 722706 E-Mail: guenter.morwinsky@gmail.com

Namens- und Anschriftenänderungen.

#### Patenbetreuer 31582 Nienburg

Stadt Nienburg: Frau Antonia Kleinert, Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1, Telefon (05021) Durchwahl 87-221 a.kleinert@nienburg.de.

Landkreis Nienburg: Torsten Rötschke

Telefon (05021) Durchwahl 967-150

74575 Schrozberg/Wtt.

OT Bartenstein: Patenbetreuer: Herr Johannes Strecker, Ortsvorsteher, Schloßstraße 75, Telefon (07936) 990179 j.strecker81@web.de.

Herstellung:

StutzMediaService Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch v.stutz@t-online.de

E-2021-084 - Auflage: 1.750

Redaktionsschluss für die Ende November/ Anfang Dezember 2021 erscheinende Ausgabe UB 3/2021 ist am 15. Oktober 2021. Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – <u>ausnahmslos</u> – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

# **Bartensteiner Seite**



#### Liebe Bartensteinerinnen und Bartensteiner

Wenn Sie den Wunsch haben, dass Ihr Geburtstag oder ein besonderes Hochzeitsdatum in Unser Bartenstein erscheinen soll, dann informieren Sie bitte rechtzeitig die Schriftleitung.

Bedenken Sie dabei, dass bis zum nächsten Erscheinen des Heimatblattes ein paar Monate vergehen und dann Ihr Geburtstag oder Hochzeitstagt vielleicht schon lange gewesen war.

Daher die Bitte, sich rechtzeitig zu melden.

Die Schriftleitung

#### Liebe Bartensteinerinnen und Bartensteiner

Jedes Mal kommen circa 50 Heimatblätter als unzustellbar zurück. das kostet viel Geld. Mit großem Zeitaufwand versuchen wir dann, die neuen Anschriften oder den Grund für die Annahmeverweigerung zu erfahren.

Bitte informieren Sie die Kreiskartei von jeder Veränderung. Die Daten der Bartensteiner mit den Nachkommen und deren heutigen Anschriften werden aber auch benötigt, um die Kreisgemeinschaft und deren Zusammenhalt zu stärken.

Leider weist unser Datenbestand einige Lücken auf. Wir versuchen, den Datenbestand auf den neuesten Stand zu bringen. Bitte unterstützen Sie uns aktiv dabei und erteilen Sie uns die erforderlichen Auskünfte für unsere Kreiskartei.

Vielen Dank

Ihr Kreisvertreter Hans-Gerhard Steinke

#### EU- Datenschutz-Grundverordnung

Liebe Leserinnen und Leser, am 25. Mai 2018 ist die EU-Datenschutz-Grundverordnung in Deutschland in Kraft getreten.

Daher möchten wir darauf aufmerksam machen, dass personenbezogene Veröffentlichungen Ihrer schriftlichen Zustimmung bedürfen.

Das bezieht sich besonders auf Glückwünsche in der Geburtstagsliste, Jubiläen und auch Traueranzeigen.

# Heimatkreisblatt Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

Wir danken allen Spendern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.